

Sie wollen später einmal Arzt, Pilot oder Lehrer werden. Es sind Berufswünsche, die sich so gar nicht unterscheiden von denen der Kinder im Kreis Gütersloh. Und doch sind es Wünsche, die vor ein paar Jahren noch unerreichbar schienen, denn es sind die Wünsche von Kindern in Tansania. Sie stammen nicht nur aus einem der zehn ärmsten Länder der Erde, sondern kommen gleichzeitig aus schwierigen Familienverhältnissen, in denen oft auch Drogenmissbrauch und ein positiv getesteter HI-Virus zur Tagesordnung gehören. Meist haben sie ein Elternteil verloren oder sind bereits Vollwaisen. Ihre Familienverbände und dörflichen Gemeinschaften sind stark ausgeprägt, doch wirklich helfen können auch die ihnen nicht. Dazu fehlt einfach das Geld. Die Zukunft dieser Kinder ist chancen- und oftmals auch hoffnungslos, denn manche von ihnen tragen die ansteckende Immunkrankheit seit der Geburt in sich.

Text: Birgit Compin  
Fotografie: Good Hope, Moritz Ortjohann

# HAPPY WATOTO!

Die Hoffnung  
hat in Tansania  
einen Namen:  
Good Hope



**D**och mittlerweile gibt es Hoffnung in den kleinen Ortschaften Ngorika und Kikatiti, etwa 30 Autominuten vom International Airport am Kilimandscharo entfernt. Sie kam in Gestalt des Fördervereins „Good Hope Centre“ aus Halle/Westfalen. Seit zehn Jahren unterstützt er hier bedürftige Kinder und baute für sie das „Happy Watoto“, ein Kinderheim mit Kindergarten und einem Zentrum für Waisenkinder mit integrierter Schule. Der Begriff „Happy Watoto“ ist ein Gemisch aus Englisch und der Landessprache Swahili; es bedeutet „Glückliche Kinder“. Zurzeit haben 102 von ihnen hier ihr Zuhause gefunden. Im Happy Watoto erhalten sie Geborgenheit und regelmäßige Mahlzeiten, sauberes Trinkwasser, eine englischsprachige Schulausbildung und medizinische Versorgung. Fürsorgliche



Sie haben endlich eine Chance  
auf Zukunft: die Kleinkinder  
im Kinderheim Kikatiti.

Betreuer kümmern sich rund um die Uhr liebevoll um jeweils 16 Kinder. Sie spielen mit ihnen und fördern sie. Doch das ist noch längst nicht alles, wie mir die Gründer des Fördervereins, Peter Schulte und Frank Maser, eines Nachmittags erzählen.

#### Der Weg zum Happy Watoto

„Im September 2007 erhielten wir für unser Projekt die Gemeinnützigkeit“, beginnt Peter Schulte. Gemeinsam mit Frank Maser teilt er sich den Vorsitz des Vereins. Doch eigentlich begann alles schon viel früher. Der Zufall führte beide in das tansanische Kinderdorf „Good Hope“. Hier wollten sie helfen, sammelten Spendengelder und bauten ein Haus. „So entstand auch der Name unseres Vereins“,

ergänzt Maser. All diese Hilfe war bei den Verantwortlichen des Projektes gerne gesehen, nur einmischen durften sich die Spender aus Ostwestfalen nicht. „Wir aber wollten sehen, wo die Gelder eingesetzt wurden und vor allem, dass sie wirklich bei den Kindern ankamen und nicht irgendwo versickerten. Doch das konnten wir nicht nachvollziehen“, so Maser weiter. Schnell entschieden beide, statt ein bestehendes Projekt zu unterstützen, ein eigenes aufzubauen, in dem sie verwirklichen konnten, was sie von ganzem Herzen wollten: Ein Waisenhaus mit integrierter Schule, das den teilweise traumatisierten Kindern ein geborgenes Umfeld, eine ganzheitliche Erziehung und eine gute Schulausbildung ermöglicht. Es dauerte nicht lange, und das geeignete Grundstück war gefunden. Es

Obere Reihe:

Ohne sie gäbe es Happy Watoto nicht: Frank Maser (links) und Peter Schulte (rechts) sind die Gründer des Fördervereins. Seit mittlerweile zehn Jahren helfen sie mit weiteren ehrenamtlichen Helfern und vielen prominenten Unterstützern Kindern in Tansania.

Untere Reihe, von links nach rechts:

Sie waren gerade wieder vor Ort: Frank Maser zeigt auf dem Tablet die aktuellsten Fotos von den Kindern.

Die gesamte Anlage des Kinderheims und der Schule Happy Watoto in Ngorika.

Natürlich kommt im Happy Watoto auch das Spielen nicht zu kurz. Viele der Waisenkinder erleben hier erstmals, was es bedeutet, Kind zu sein.



wurde geplant und entwickelt. Mit finanzieller Unterstützung vieler Freunde und prominenter Spender entstand ein Kinderheim, das in seiner Struktur einem afrikanischen Dorf nachempfunden war. Die Bauarbeiten begannen 2009. Im selben Jahr war auch ein geeigneter Partner gefunden: der niederländische Verein „Stichting Happy Watoto“. Während sich die Holländer vornehmlich um die Schule kümmern, sind die Ostwestfalen um die Kinder bemüht.

### 60 Kinder auf einen Schlag

Dann endlich, am 17. Mai 2011, war es soweit: Das Kinderdorf „Happy Watoto Home and Schools“ war geboren und bot bereits zu Beginn 60 Kindern ein sicheres Zuhause. „Es war zugleich der 65. Geburtstag von Udo Lindenberg. Er hatte mit seiner eigenen Stiftung den Bau der großen Gemeinschaftshalle des Gemeinschaftshauses im Kinderheim ermöglicht“, erzählt Schulte. Der ganze Komplex ist ringförmig angelegt, mit Waisenhaus und einer öffentlichen Schule, vielen Freiflächen und der angrenzenden Halle für die Mahlzeiten. Es gibt Unterkünfte für 15 Lehrer und das Betreuungspersonal sowie einen geräumigen Küchenkomplex. Sieben Jahre verbringen die Kinder im Happy Watoto. „Sie wachsen wie in einer Familie auf“, erzählen die Organisatoren. Hinzu kommen weitere 170 Kinder aus der näheren Umgebung. „Es ist uns wichtig, auch Kindern aus intakten Familienverbänden eine gute Schulbildung zu

ermöglichen“, erklärt Peter Schulte. Können sich deren Eltern den Schulbesuch nicht oder nur teilweise leisten, unterstützt Good Hope auch sie und beteiligt sich an den Kosten für den Schulbesuch. „Es gibt aber auch sehr viele notleidende Kleinkinder, die versorgt werden müssen“, so Frank Maser. Deshalb entschlossen sie sich, im zehn Kilometer entfernten Kikatiti ein bestehendes Kinderheim mit Kindergarten für Ein- bis Siebenjährige zu übernehmen. Aktuell finden hier 52 Kleinkinder ein behütendes Zuhause und erhalten gleichzeitig eine vorschulische Erziehung, bevor sie mit sieben Jahren in das Waisenhaus umziehen und dort die reguläre Schule besuchen.

### Mit einem Kind rettest du zehn weitere

„Es ist uns wichtig, die Kinder für die Zukunft bestens zu rüsten und ihnen eine umfassende Ausbildung mit auf den Weg zu geben“, erklären Maser und Schulte. So wird in dem Dorf ausschließlich Englisch gesprochen und neben dem üblichen Unterricht vermittelt ein Informatiker den Kindern die gesamte Mikrosoft- und Office-Welt. Auch das Thema Nachhaltigkeit wird im Dorf gelebt. Ein Mitarbeiter ist Diplom Agraringenieur und bringt den Kindern Ackerbau und Viehzucht näher. Sie lernen Gemüse anzubauen und zu bewässern. „Nach sieben Jahren im Happy Watoto sprechen unsere Kinder fließend Englisch, können mit einem Computer umgehen und haben die mittlere Reife erlangt. Wer das in einem Land wie Tansania vorwei-



„Mit unserem Förderverein Good Hope geben wir Kindern in Tansania eine Zukunft.“

Frank Maser und Peter Schulte,  
Vorsitzende des Fördervereins  
„Good Hope Centre“



sen kann, zählt durchaus schon zur Bildungselite“, so Peter Schulte. „Mit einem Kind rettetest Du zehn weitere“, sei so ein Satz, den Entwicklungshelfer gerne zitieren. Und da stecke viel Wahrheit drin, denn Bildung und Ethik seien die Schlüssel dafür. „Genau das ist unser Ansatz: Wir wollen vor Ort eine menschenwürdige und geborgene Kindheit mit einer vernünftigen Erziehung und Bildung ermöglichen.“ Ein Kind, das Happy Watoto verlässt, werde später vielleicht eine kleine Firma eröffnen und Arbeitsplätze schaffen. Es wird vermutlich eine Familie gründen und sein Wissen an die eigenen Töchter und Söhne weitergeben. „Wir wünschen unseren Kindern, dass sie hoffentlich nie einen Grund haben, ihr Land zu verlassen. Denn sie können in Tansania viel erreichen.“ Genau das, so sagen sie, sei die Art von Entwicklungshilfe, die Afrika brauche.

### Arzt, Pilot oder doch lieber Handwerker

Deshalb muss bei den Happy Watotos auch nach der schulischen Grundausbildung noch lange nicht Schluss sein. Derzeit verlassen jährlich etwa 30 Absolventen die Schule. „Arzt oder Pilot sind durchaus die Wünsche unserer Kinder“, erzählt Peter Schulte. Doch welcher sich wirklich eignet, entscheiden die Betreuer und Lehrer mit den Kindern gemeinsam: Wer eher praktisch veranlagt ist, erhält eine entsprechende Berufsausbildung, wer durch geistige Fähigkeiten heraussticht, kann eine weiterführende Schule besuchen und

später auch studieren. „Wir finanzieren die weitere Ausbildung der Kinder, das ist ja selbstverständlich“, so Frank Maser. Doch dafür müssen sie die kleine Gemeinschaft Happy Watoto verlassen. Das allerdings sei in Afrika durchaus normal. Die Struktur weiterführender Schulen sei durchaus mit denen üblicher Internate zu vergleichen. Doch mit einem Unterschied: Nicht an jedem Wochenende, sondern nur zur Ferienzeit haben die Kinder und Jugendlichen Gelegenheit, ihre Familien in den heimischen Dörfern aufzusuchen. „Das ist ein Prinzip, das wir genauso gestalten“, so Frank Maser. In den Ferien kehren alle Happy Watotos zurück in ihre Heimatdörfer. „Das ist sehr wichtig“, wirft Schulte ein. „Denn im Vergleich zu ihren Familien wachsen unsere Kinder sehr privilegiert auf.“ Sie leben in kleinen Gruppen und jedes hat ein eigenes Bett, während ihre Freunde im Heimatdorf zu viert auf einer Matratze schlafen. Sie erhalten drei ausgewogene Mahlzeiten pro Tag und eine Kleinigkeit am Nachmittag, ganz abgesehen von der schulischen Ausbildung. Zu sehen, wie ihre Freunde und Verwandten leben, sei wichtig um das übliche afrikanische Leben nicht aus den Augen zu verlieren.

### Es gibt immer was zu tun

Für Frank Maser und Peter Schulte ist Happy Watoto eine Herzensangelegenheit. So verwundert es auch nicht, dass sie erst einmal stutzen, wenn man sie fragt, wie viel Lebenszeit sie auf ihr Projekt verwenden. Zunächst scheint die Rechnung einfach: Zweimal im Jahr fliegt jeder von ihnen nach Tansania. Dann bleiben sie eine knappe Woche. „Wir besprechen meist organisatorische Dinge, treffen uns mit dem Steuerberater oder der Bank und sind für die Fragen oder Sorgen der Mitarbeiter da. Es ist wie ein kleines Unternehmen, da fällt immer etwas an.“ Damit auch sonst alles nach ihren Vorstellungen verläuft, haben sie im Dorf eine komplette Managementstruktur aufgebaut. Geschäftsführerin ist eine gebürtige Tansanierin, ein männlicher einheimischer Kollege ist für das Personal- und Finanzwesen zuständig. Beiden untergeordnet sind die Leiter des Kinderheims, der Küche und Ernährung sowie des Schulbetriebs. Dann gibt es Volontäre aus Deutschland oder den Niederlanden, die den Mitarbeitern zur Hand gehen oder in den verschiedensten Bereichen helfen.

### Für die Zukunft ist gesorgt

Zurück zu den Stunden, die Maser und Schulte in ihr Projekt stecken. Denn auch wenn sie nicht vor Ort sind, beschäftigen sie sich mit Happy Watoto. Und so, stellen sie erstaunt fest, komme da doch eine ganze Menge Zeit zusammen. Dröseln wir das einmal auf:



*„Viele Leute,  
die an vielen Orten  
viele kleine Dinge tun,  
können das Gesicht der  
Welt verändern.“*

Afrikanisches Sprichwort



Einmal wöchentlich kommen die Mitarbeiter vor Ort zu Meetings zusammen, deren Ergebnisse an die Vereine in den Niederlanden und Deutschland geschickt werden. Schon allein deshalb sprechen Maser und Schulte gemeinsam mehrmals wöchentlich Maßnahmen ab, erörtern wichtige Fragen und fällen dringende Entscheidungen. Hin und wieder treffen sich die Vorstände beider Vereine in Holland oder Deutschland. Und dann ist da ja noch der Verein.

„Wir haben 24 Mitglieder und mehr brauchen wir auch nicht“, sagen sie. Neben dem üblichen monatlichen Beitrag steuere jeder wichtiges Know-how oder Manpower bei. Die einen drucken kostenlos Flyer, die anderen kümmern sich um das Onlineportal, wieder andere helfen bei Benefiz-Veranstaltungen wie dem jährlichen Golfturnier in Halle, das sie gemeinsam mit dem prominenten Eagles Charity Golf Club veranstalten.

Wie viele Stunden kommen also zusammen? Wenn man es so sieht, rechnen sie nach, werde man wohl mit sechs oder acht Stunden in der Woche kaum hinkommen, lachen sie. Letztendlich beschäftigen sich Maser und Schulte eben doch Tag für Tag mit Happy Watoto.

„Das haben wir uns so ausgesucht“, sagen sie. „Doch wir sind ja nicht alleine. Viele Förderer und Freunde stehen hinter dem Projekt. Von der Einzelperson bis hin zu ganzen Unternehmen. Auch Prominente wie Peter Maffay, Lesley Mandoki oder Alfons Schubeck

gehören dazu. Sie helfen mit ihrer Teilnahme an den verschiedenen Veranstaltungen oder durch Spenden, so wie Udo Lindenberg.“ Besonders erwähnenswert finden beide auch die Umsetzung der Weihnachts-CD, die mit großer, prominenter Beteiligung im November 2016 realisiert wurde. Produziert wurde sie von dem Musiker-ehepaar Felicia und Ken Taylor. „Ohne die wirklich aufopfernde Unterstützung der beiden hätten wir das Projekt nicht so fantastisch umsetzen können“, sind beide überzeugt.

Doch egal wer helfe und wie viele Gelder zusammenkommen, wichtig sei einzig und allein, dass jeder einzelne Cent direkt bei den Kindern ankomme und nicht durch einen Verwaltungsapparat dezimiert würde. All das was jeder einzelne von ihnen und den Mitgliedern leistet, geschehe ehrenamtlich, bis hin zu den Flügen nach Tansania, die privat finanziert werden. Denn nur so, sagen sie, könne „Good Hope“ in dem Umfang helfen, wie es nötig sei. Und nur so haben die Kinder allen Grund zur Hoffnung, dass ihre Berufswünsche einmal wahr werden können. So ist für ihre Zukunft gut vorgesorgt, ob als Arzt, der Alten und Kranken hilft oder als Lehrer, der vielleicht irgendwann einmal zurückkehrt nach Happy Watoto, um den Kindern die Grundkenntnisse beizubringen, die er selbst vor Jahren dort erlernt hat. //

[www.good-hope-centre.de](http://www.good-hope-centre.de)



52 Kleinkinder (in gelber Kleidung) finden derzeit in Kikatiti ein behütendes Zuhause und erhalten gleichzeitig eine vorschulische Erziehung, bevor sie mit sieben Jahren in das Waisenhaus umziehen und dort die reguläre Schule besuchen.

–  
In der Schule erhalten die Kinder (in blauer Kleidung) sieben Jahre lang eine umfangreiche Ausbildung.



3



*Als selbstständige Texterin und Redakteurin nutze ich die faktor<sup>3</sup>, um einerseits bewusst auf den Kreis Gütersloh mit all seinen Besonderheiten aufmerksam zu machen. Andererseits konnte ich durch die überzeugende inhaltliche sowie ansprechende visuelle Qualität bereits hoch punkten bei Erstgesprächen mit Kunden – beide Aktivitäten überschreiten regelmäßig die Kreisgrenzen. Zahlreiche Ausgaben erreichen allein durch mich eine Leserschaft in Düsseldorf, München, Köln oder Frankfurt am Main. Ich bin sehr stolz, dass ich seit fünf Jahren zu den Machern dieses hochwertigen Magazins gehöre.»*

Tatjana Wanner, Autorin

[www.handwerk.de](http://www.handwerk.de)

**Die Zukunft  
ist unsere  
Baustelle.**

**Wir machen den Unterschied!**  
Vertrauen Sie unseren Innungsfachbetrieben.

Sie stehen für:

- Qualität und Leistungsstärke
- Individualität und Innovation
- soziale Verantwortung und regionales Engagement

**Überzeugen Sie sich selbst – rufen Sie uns an oder mailen Sie uns Ihre Fragen:**

**Kreishandwerkerschaft Gütersloh**

Eickhoffstraße 3 · 33330 Gütersloh

Tel.: +49 (0)52 41 23 48 4-0

Fax: +49 (0)52 41 23 48 4-10

Mail: [info@kh-gt.de](mailto:info@kh-gt.de)

Web: [www.kh-gt.de](http://www.kh-gt.de)



**DAS HANDEWERK**  
DIE WIRTSCHAFTSMACHT. VON NEBENAN.